

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 60 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf.
Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Zweigst. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bel.
Säberle & Co. Waldbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Wg., außerh. 20 einseil.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Wg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils
10 Wg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Carl Th. Flum in Waldbad



Nummer 293

Fernruf 179

Waldbad, Dienstag, den 15. Dezember 1925

Fernruf 179

60. Jahrgang

Der Sieg der Wahrheit

In England mehren sich die Zeichen einer geistigen Umstellung gegenüber Deutschland, und das ist ein Vorgang, über den man weder viel Worte der Ueberrückung noch besonderer Rührung und Anerkennung zu verlieren braucht. Verschimpfung und moralische Verdächtigung des deutschen Volkes haben ihren Sinn und Zweck verloren. Indem die Engländer mit der Kriegs- und Blüde, dem „Kadaver“, Märchen und sonstigen Entstellungen des deutschen Wesens allmählich Schluß machen, reinigen sie sich nur die eignen Hände. Auch die Rundgebung hervorragender englischer Geisteskräfte, Gelehrten und Schriftsteller, die einen förmlichen Antrag stellten, die berüchtigten Artikel 227 bis 230 und 231 des Versailler Vertrags entweder abzuändern oder durch eine besondere Erklärung preiszugeben, liegt in der Linie der Entwicklung, die kommen mußte, auch wenn die Verständigung von Locarno das Tempo der Verständigung nicht beschleunigt hätte.

Im deutschen Kampf gegen die „Schuldfrage“ ist zu keiner Zeit Zweifel gekommen. In der Abwehr der Behauptung, daß Deutschland die alleinige Schuld am Weltkriege auf sich geladen habe, war das deutsche Volk einig. Wir haben es aber der unermüdlichen Aufklärungsarbeit derer zu danken, die nicht nur die Schandung des deutschen Namens zu keiner Stunde vergessen konnten, sondern auch die politische Bedeutung der Schuldfrage als Stütze des Versailler Vertrags immer wieder ans Licht rücken, daß auch im Lager der ehemaligen Gegner die Wahrheit langsam sich Bahn brach. Die Politisch-Diplomatische Korrespondenz verzeichnet einige Veröffentlichungen der letzten Zeit, die dies dartun. Lord Greggs Buch, das, lange vor Locarno geschrieben, jetzt auch in deutscher Sprache erschienen ist, konnte an der Wahrheit nicht vorbeigehen, daß die gesamte Lage der Völker vor 1914 den Keim des Krieges in sich barg. „Jedes Land hatte“, so schrieb der einflussreiche Leiter der englischen auswärtigen Politik, „aus Sicherheitsgründen Kriegsmaterial aufgehäuft und die Kriegsvorbereitungen vervollkommen. Die Wirkungen waren genau das Gegenteil von dem, was erstrebt wurde: an Stelle des Gefühls der Sicherheit war jedes Jahr zunehmende Furcht entstanden, die Kriegsvorbereitungen hatten Furcht erzeugt, und die wachsende Furcht hatte Gewalttätigkeiten und Katastrophen vorbereitet. Jetzt erst scheint begriffen zu werden, daß Wettstreit keine Sicherheit schafft.“ Wenn Lord Gregg, der die Eintretungspolitik gegen Deutschland vollendete, nicht noch deutlicher den Wahrheitskern herauschält, daß ein Plan bestand, Deutschland von seiner Weltstellung zu verdrängen, so ist dies begreiflich, denn er würde sich ja selber stark mit Verantwortung für die Weltkatastrophe belasten.

Wie Gregg, so haben auch berufene Franzosen die Schuldfrage anders beantwortet als der Versailler Vertrag. Von Dupin ist vor einiger Zeit ein Buch erschienen, das unumwunden feststellt, daß die Bedrohung Deutschlands durch die Eintretungspolitik seiner Nachbarn die kriegerische Entwicklung verschuldete. Ein anderer, Pierre Renouvin, Geschichtsprofessor von der Sorbonne, wird in einer Schrift „les origines immédiates de la guerre“ noch deutlicher; er verweist auf das aristokratische Rußland und Serbien als die Schuldigen und nagelt die Unrichtigkeit des Artikels 231 des Versailler Vertrags fest. Wie lobend eine Rundgebung von 100 namhaften französischen Männern und Frauen in der Ere Rouelle ein Echo in England fand, wird in dem Wortlaut des Antrags hervorragender Engländer ausdrücklich erwähnt.

Jeder Deutsche begrüßt diese Entwicklung, die ein Sieg des Rechts und der Wahrheit ist, nicht etwa ein Kunstprodukt von Locarno, natürlich mit größter Bemühtung, allein ganz rein ist die Atmosphäre auch heute noch nicht. Die jetzt freilich aufgegebene, aber noch zu nahe hinter uns liegende Praxis der französischen und belgischen Kriegsgerichte gegenüber deutschen Offizieren z. B. bewies, daß bei unsern westlichen Nachbarn zur Volksaufklärung noch viel zu tun ist. Vor allem aber: die Fortschritte der Wahrheit fordern auch praktische Folgerungen. Die Revision des Versailler Vertrags dürfte nicht lange mehr ein unerfülltes deutsches Verlangen bleiben.

Die Absatzkrise in der Landwirtschaft

In einem längeren Artikel sucht die „Frankfurter Zeitung“ zu beweisen, daß eigentlich nur die Großgrundbesitzer des Ostens in großer Not seien, nicht so sehr die süddeutschen Kleinbauern. Diese würden die Krise übersehen, nicht aber die Großgrundbesitzer, die ohne Inanspruchnahme hohen und lehren Credits nicht wirtschaften können, zumal sie alle Arbeit durch bezahlte Kräfte ausführen lassen müssen; dazu käme der stärkere Kunstdüngerverbrauch, weil weniger Vieh mit Stalldüngerzeugung als in Kleinbauernwirtschaften gehalten würde. Aus dem umfangreichen Aufsatz leuchtet ein wenig Schadenfreude über den nach seinem Dafürhalten sichern Untergang des Großgrundbesitzes durch. Die Pläne, überzählige Bauern aus dem Süden und Südwesten auf den östlichen Riesengütern anzusiedeln, können uns vorläufig wenig nützen. Dazu sind Jahrzehnte notwendig; zur-

Tagesspiegel

Der Reichstag behandelt heute die Anträge über die Nothilfe für die unteren und mittleren Beamten.

Reichstagspräsident Löbe feiert heute den 50. Geburtstags.

Heute beginnen wieder die Lohnverhandlungen der Eisenbahner mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn.

Zeit haben unsere Bauern noch keine Lust zur Umstiedlung. Was nun die Gefahr des Uebergangs zur extensiven Wirtschaft anlangt, so mag sie beim Großgrundbesitz vorliegen. Der Kleinbauer wird nicht zur extensiven Wirtschaft übergehen, er muß aus geringem Areal zum Unterhalt seiner Familie den letzten Groschen herausholen und eher seine Anstrengungen verdoppeln. Die Landwirte müssen jedoch die Absatzfrage studieren, die Ausnützung der Erzeugungsmittel scheint in den letzten Jahren reichlich genug erörtert worden zu sein. Jeder Bauer weiß jetzt, daß man durch reichliche Stickstoffdüngung dicke Kartoffeln erzeugen kann; ob sich diese Kartoffeln in den Kellern der Verbraucher halten, war ihm bislang ziemlich gleichgültig. Nun haben wir in diesem Herbst eine gute Kartoffelernte zu verzeichnen; sie wird von Sachkennern auf 36 Mill. Tonnen geschätzt, wovon rund ein Drittel als Speisekartoffeln Verwendung findet. Nur ein Bruchteil ist zum Verkauf gekommen. Mit den 30 Millionen Mark, die jetzt der preussische Staat bereit gestellt hat, um die Hälfte der bis zum 31. Dezember fälligen Saatgut- und Düngergeld der Landwirtschaft zu verlängern, hätte man bei richtiger Organisation 20 Millionen Zentner Kartoffeln im Herbst den Bauern bezahlen und nach den Großstädten zur Einkellerung leiten zu können. Damit wären Vorräte geschaffen worden, um 10 Millionen Menschen 200 Tage lang mit Kartoffeln zu versorgen. Die Bauern könnten ihre Steuern bezahlen und brauchen jetzt den Staat nicht anzupumpen. Die Städter dagegen hätten Kartoffelvorräte, die ihnen bei der jetzt eingetretenen Erntezeit sehr gelegen gekommen wären. Ob die Bauern im Frühjahr noch einen Absatz haben, der eine wesentliche Entlastung der deutschen Kartoffelrötte bedeutet, ist eine offene Frage. Die Landwirtschaft hat damit zu rechnen, daß schon mit Winterausgang die ersten Markt Kartoffeln nach den Großstädten kommen, woran sich die Versorgung mit weiteren südländischen Frühkartoffeln anschließt, die etwa Anfang Juni durch die ersten neuen Kartoffeln aus Holland abgelöst wird.

Da jetzt im strengen Winter die Zufuhr an Kartoffeln stockt, werden in den Großstädten natürlich andre stärkehaltige Nahrungsmittel als Ersatz verzehret, insbesondere Weizenmehl, Ruben usw. In den letzten Jahren ist der Verbrauch an solchen Weizenmehl überhaupt stark gestiegen, der Kartoffelverbrauch dagegen zurückgegangen. Damit ging die vermehrte Einfuhr von Auslandweizen Hand in Hand. Wie wäre es, wenn die Landwirte entsprechend der veränderten Geschmacksrichtung den Versuch unternähmen, den Weizenanbau auszuweiten? Auch die Landwirtschaft ist heutzutage nicht mehr Selbstzweck, sie muß sich einrichten suchen. Sie muß den Absatz durch Qualitätsverbesserung fördern und die Erzeugung der veränderten Geschmacksrichtung der Großstädter anpassen. Leider mangelt es daran noch sehr.

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Dez. Auf der Tagesordnung der Samstag-Sitzung des Reichstags stand zunächst die zweite Beratung der deutsch-russischen Verträge vom 12. 10. 25. Während der demokratische Redner den Abschluß der Verträge begrüßte, lehnte der völkische sie ab, weil der deutsche Ehrenstandpunkt nicht gewahrt sei. Der Redner der Deutschen Nationalen, der Volkspartei, der Wirtsch. Vereinigung und der Bayr. Volkspartei kritisierten zwar Einzelheiten, stimmten aber doch den Verträgen zu. Diese wurden dann auch in zweiter und sofort in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. — Bei der nun folgenden Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge beantragte der Haushaltsausschuß die Erhöhung der Unterstützungssätze der Hauptunterstützungsempfänger um 20 v. H. und der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen um 10 v. H. Die Höchstgrenzen für eine Familienunterstützung sollen um 10 v. H. erhöht werden. Abg. Aufhäuser (Soz.) machte in der Debatte die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung und der Industriekartelle verantwortlich für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die Steigerung der Arbeitslosigkeit. Abg. Räder (Komm.) begründete einen Antrag seiner Fraktion auf sofortige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 100 v. H. und Aufhebung der Karenzzeit. Abg. Koch-Wassfeld (Dn.) nahm den Minister Schiele wegen dessen Pension gegenüber Angriffen des Abg. Aufhäuser in Schutz und stellte mit, daß Schiele seine Ministerpension den Kriegsbildnen zur Verfügung gestellt habe. Die deutsche nationale Fraktion werde die unverzügliche Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Regelung der Ruhegehälter der

Minister beantragen. Im übrigen trat der Redner für den Ausschufantrag ein. Abg. André (Ztr.) erklärte, daß die mäßige Finanzlage des Reichs und die starke Belastung der Wirtschaft, sowie der Arbeiter es unmöglich mache, über die vom Ausschuf beantragten Sätze hinauszugehen. Es sei zu verurteilen, wenn jetzt in einem Rundschreiben von Unternehmern zur planmäßigen Stilllegung der Betriebe aufgefordert werde. Abg. Ziegler (Dem.) bedauerte die Ablehnung der weitergehenden demokratischen Anträge im Ausschuf und verlangte eine gesetzliche Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge. Nach weiterer Debatte wurde unter Ablehnung aller sozialdemokratischen und kommunistischen Abänderungsanträge der Antrag des Haushaltsausschusses gegen die Stimmen der Kommunisten und der Völkischen angenommen. Die Sozialdemokraten haben ihre Zustimmung zu dem Antrag damit begründet, daß sie den Erwerbslosen wenigstens Hilfe bringen wollten, obwohl sie sie für unzureichend hielten. — Die nächste Sitzung beginnt Montag nachmittags 3 Uhr, in der die Anträge auf Aufbesserung der Beamtenbefolgungen beraten werden sollen.

Neue Nachrichten

Dr. Koch mit der Regierungsbildung beauftragt

Berlin, 14. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichsminister a. D. Abgeordneten Dr. Koch (Dem.) zu einer Besprechung über die zurzeit gegebene politische Lage und die Regierungsbildung. Er richtete dabei an Herrn Dr. Koch das Ersuchen, auf der Grundlage der großen Koalition die Regierungsbildung zu übernehmen. Reichsminister a. D. Dr. Koch erklärte sich zur Uebernahme dieses Auftrages bereit.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, erklärte Abg. Koch-Besler (Dem.), er habe den Auftrag des Reichspräsidenten zur Bildung des Kabinetts angenommen, weil er die alsbaldige Bildung einer Mehrheitsregierung für eine Notwendigkeit ansehe und es nicht genüge, den Gedanken der Großen Koalition nur zu empfehlen, sondern weil es darauf ankomme, sich dafür mit der Tat einzusetzen. Es sei erforderlich, die Hindernisse klarzustellen, die sich hier entgegenstellen und alles daran zu setzen, sie zu überwinden.

Kochs erste Bemühungen

Berlin, 14. Dez. Abgeordneter Koch verhandelte in den ersten Nachmittagsstunden mit den Vertretern der Sozialdemokratie, den Abgeordneten Müller-Franken, Wels und Dittmann. Nach dieser Unterredung findet eine Besprechung mit den Abgeordneten Dr. Scholz (Dt. Vpt.) statt. Außerdem empfing Koch die Abgeordneten Fehrenbach und Marx vom Zentrum.

Fehrenbachs Abfrage

Berlin, 14. Dez. Reichspräsident v. Hindenburg hatte gestern vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichstanzler a. D. Fehrenbach über die politische Lage und die Regierungsbildung. Hierbei richtete er an Fehrenbach die Frage, ob er bereit wäre, den Auftrag zur Führung der Verhandlungen über eine Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition zu übernehmen. Fehrenbach erwiderte, daß er sowohl aus persönlichen Gründen wie auch im Hinblick auf die Auffassung der Zentrumskraktion nicht in der Lage sei, einen solchen Auftrag anzunehmen. Das Zentrum beabsichtige nicht, die Führung bei der Regierungsbildung zu übernehmen oder gar auf den Kanzlerposten Ansprüche zu erheben. Die Ablehnung gelte daher nicht nur für seine Person, sondern für das Zentrum überhaupt.

Die Mossul-Verhandlungen

Paris, 14. Dez. Gestern weite der türkische Außenminister in Paris und verhandelte mit den türkischen Gesandten in London und Paris über die Mossulfrage. Eine Zusammenkunft mit Briand hat nicht stattgefunden. Das Zusammentreffen der Rückkehr Ichikschierins nach Paris mit der Reise Ruchdi Beys dorthin wird von allen Blättern als außerordentlich bedeutsam hervorgehoben. Im übrigen gedenkt Ruchdi Bey, nach den Angaben der Presse, am Mittwoch, also nach der dann bereits ergangenen Entscheidung des Völkerbundsrats, wieder in Paris einzutreffen. Eine Unterredung mit Briand sei für diesen Fall bestimmt vorauszusetzen. Ein Gesner Bericht der „Chicago Tribune“ besagt, man beurteile den Stand der Dinge seit den letzten 24 Stunden mit großer Zuversicht. Großbritannien werde sofort nach ergangener Entscheidung des Völkerbunds direkte Verhandlungen mit der Türkei eröffnen. Im übrigen scheine der Völkerbundsrat ein Verfahren einschlagen zu wollen, das darin bestehe, daß keine direkte Entscheidung gefällt, sondern eine, möglichst einstimmige, Empfehlung mitgeteilt wird, die dazu angetan wäre, die Grundlage für unmittelbare Besprechungen zwischen der Türkei und Großbritannien zu bilden.

Severing und die Schutzpolizei

Berlin, 14. Dez. Der preussische sozialdemokratische Innenminister Severing hat die beschleunigte Durchführung der von der Entente neu geforderten Schutzpolizeivorschriften in die Wege geleitet. In etwa 80 mittleren und mehreren hundert Landgemeinden werden die hithin verlegten Polizeikommandos aufgelöst. Als Ersatz wird wieder die kommunale Polizei verstärkt.

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern

München, 14. Dez. Nach einer halbamtlichen Mitteilung der „Korrespondenz Hoffmann“ hat das Gesamtministerium in einer Verordnung vom gestrigen Tage den Ausnahmezustand in Bayern aufgehoben. Für Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel gelten nunmehr uneingeschränkt die Vorschriften der Reichsverfassung und des Reichsverfassungsgesetzes.

Der Bericht Parker Gilberts

Berlin, 14. Dez. Parker Gilbert erstattete der Reparationskommission den vom 30. November datierten Bericht über seine Tätigkeit während des ersten Jahres der Durchführung des Sachverständigenplans. In seinem Bericht erklärt der Generalsekretär, daß die Durchführung des Sachverständigenplanes während des ersten Jahres der Erwartung entspricht. 2 Hauptaufgaben, mit denen die Sachverständigen betraut waren, nämlich der Ausgleich des Reichshaushalts und die Stabilisierung der deutschen Währung, wurden verwirklicht. Im Rahmen der Reparationszahlungen wurde die erste Jahreszahlung von 1000 Millionen Goldmark während des ersten Jahres restlos geleistet. In Bezug auf die deutsche Währung und den deutschen Kredit sagte der Bericht, daß die Wertbeständigkeit der deutschen Währung während des Berichtsjahres völlig aufrechterhalten wurde und sich, wie sich nach der alles durchsetzenden Forderung durch die Inflation die Umstellung vollzog. In einer Uebersicht über Deutschlands Außenhandel betont der Bericht, es sei zweifellos, daß Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, einen Ueberschuß von Waren oder Leistungen an die übrige Welt zu liefern, wenn es dem Auslande große Zahlungen leisten solle.

Luftfahrnote der Botschafterkonferenz

Berlin, 14. Dez. Wie wir erfahren, ist die Note der Botschafterkonferenz, in der die deutsche Regierung zu offiziellen Verhandlungen über die beiderseitigen Luftfahrtinteressen eingeladen wird, in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen werden am Freitag, den 18. Dezember, in Paris beginnen. Eine deutsche Delegation, die sich aus Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsverkehrsministeriums zusammensetzt, wird sich zu dem genannten Termin nach Paris begeben.

Türkischer Vergleichsvorschlag

Paris, 14. Dez. Tewfik Ruchdi Bey hat im Laufe des gestrigen Nachmittags vor seiner Abreise einen Vertreter des „Matin“ empfangen und diesem erklärt, seine Regierung sei bereit gewesen, England das Bilajet zu überlassen, das nach seiner Ansicht unerlässlich für den Irak sei. Man sei also für die Teilung von Mosul eingetreten. Als Gegenleistung für diese Konzession verlange man von England, daß es ein Wirtschaftsabkommen treffe, das sich auch auf die Zollfragen beziehe. England müsse aber auch das Gebiet, das es besitzen werde, entmilitarisieren, während die Türkei bereit sei, das gleiche für die unter seine Souveränität gestellten Provinzen zu tun. Wenn die französische Regierung diesem Sicherheitspakt beitreten könne, werde man das begrüßen. Wenn der Völkerrundrat sich dem von ihm entwickelten Gedanken entschließen werde, werde er versuchen, die Regierung und das Parlament von Ankara zur Annahme der vermittelnden Vorschläge zu veranlassen.

Griechenland unterwirft sich dem Völkerrundratsentscheid

Genf, 14. Dez. Griechenland hat darauf verzichtet, die Freisetzung der an Bulgarien zu zahlenden Entschädigungssumme von 30 Millionen Lema evtl. vor dem Haager Schiedsgericht anzufechten. Es wird sich der Entscheidung des Völkerrundrats ohne weitere Vorbehalte unterwerfen.

Russisch-japanischer Öl-Vertrag

Moskau, 14. Dez. Die 5 Monate währenden Moskauer Verhandlungen der japanischen Industriellen über die in dem Vertrag zwischen Sowjetrußland und Japan vorgesehenen japanischen Erdöl- und Kohlenkonzessionen auf Nord Sachalin sind beendet. Es wurde, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in allen Punkten ein vollkommenes Einverständnis erzielt. Die Unterzeichnung des Konzessionsvertrages dürfte demnächst erfolgen.

Württemberg

Stuttgart, 14. Dez. Vereinfachung der Staatsverwaltung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat dieser Tage den folgenden Entwurf eines Gesetzes zur Vereinfachung der Staatsverwaltung festgestellt:

Art. 1. Aufhebung kollegialer Organisationen. Das Staatsministerium wird ermächtigt, die kollegiale Organisation staatlicher Behörden und Anstalten aufzuheben.

Art. 2. Landesmittelfstellen. 1) Das Staatsministerium wird ermächtigt, die Landesmittelfstellen aufzuheben oder den zuständigen Ministerien anzugliedern. 2) Bei ihrer Aufrechterhaltung können die Landesmittelfstellen gleichzeitig mit der Berichterstattung im Ministerium beauftragt werden. 3) Die aufrecht erhaltenen Landesmittelfstellen können nach näherer Bestimmung des Staatsministeriums als „Landesamt“ bezeichnet werden. 4) Wenn durch die Maßregeln des Abs. 1 und 2 Veränderungen in gesetzlich geregelten Zuständigkeiten erforderlich werden, so ist das Staatsministerium befugt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Art. 3. Dringlichkeit. Dieses Gesetz ist dringlich; es tritt mit dem Tag seiner Verkündung in Kraft. — Der Entwurf wird dem Landtag demnächst zugehen.

Einweihung der kath. St. Fideliskirche. Bischof Dr. Wilhelm von Keppler vollzog am gestrigen Sonntag die feierliche Einweihung der im westlichen Stadtteil neuerbauten Fideliskirche. Im Jahre 1924 wurde der von Prof. Hummel-Stuttgart entworfene Bau in Angriff genommen. Eine dicht gedrängte Menge von Andächtigen, unter ihnen Innenminister Bolz und zahlreiche Vertreter der Behörden, füllte den weiten Raum. Nach der Weihe des Gebäudes zog der Bischof an der Spitze der Gemeinde in das neue Gotteshaus ein und vollzog die Weihe der Kreuzwegstationen und des Hochaltars. Der Bischof teilte nach der Festpredigt die Ernennung des Kaplans Erath, des Vorsitzenden der Baubaukommission von St. Fidelis, zum Stadtpfarrer der Kirche mit. Stadtpfarrer Erath zelebrierte das feierliche Hochamt. Darauf wurde als Sinnbild der Feier des Tages ein junger Erdenbürger aus der Taufe gehoben. Dann stimmte die Menge unter dem Geläute aller Glocken das Te Deum an. Zum Schluß erteilte der Bischof seinen bischöflichen Segen.

Der silberne Sonntag. Silbern war das Kleid, das sich gestern die Höhen der Stadt mit dem Reuschnee angelegt hatten, aber silbern war nicht das Geschäft in den Läden, die gestern erstmals zur Einleitung des Weihnachtsverkaufs Sonntag nachmittags geöffnet waren. In den Hauptgeschäftstrassen, namentlich in der Königstraße, herrschte nachmittags ein riesiger Verkehr. Die Geschäfte hatten ihre Schaufenster aufs trefflichste geschmückt, aber die Wirtschaftslage macht sich geltend. Das Geld fehlt und es gab mehr Schaulustige als Käufer.

Vom Waldbesitzerverband. Der Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohenzollern hielt hier am Samstag seine 8. Jahresversammlung ab. Der Geschäftsführer, Forstmeister Danneker, sprach dabei über die Waldvermögensbewertung und nahm weiterhin zu einem Erlaß der Forstdirektion über die Abgabe von Brennholz an Schwerkriegsbeschädigte und Kriegsinferbliebene Stellung. Es wurde eine Entschädigung angenommen, die zum Ausdruck bringt, daß es in erster Linie Sache des Staats ist, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu sorgen.

Aufwertungsfristen. Den Gemeindebehörden ist durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern anheimgegeben worden, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß die in den Aufwertungsgeheimnissen festgesetzten Fristen, von deren Einhaltung die Aufwertung abhängt, aus dem „Aufwertungskalender für Gläubiger und Schuldner“, der den Gemeinden vor einiger Zeit zuging, zu ersehen sind. Hiedel soll auch angegeben werden, an welchen Orten der Kalender ausgehängt ist.

Vom Tage. Beim Einlaufen eines Zugs auf dem Cannstatter Bahnhof sprang eine in den Sechzigerjahren stehende Frau vom Trittbrett ab, solange der Zug sich noch in Bewegung befand. Dabei blieb sie offenbar mit den Kleidern hängen, stürzte zwischen Bahnsteig und Gleis, wobei ihr die rechte Hand vollständig abgefahren wurde.

Aus dem Lande

Endwigsburg, 14. Dez. Masern. Wegen stärkeren Auftretens der Masern, deren Krankheitsverlauf teilweise höchst artigen Charakter hat, ist die Kleinkinderklinik der Borstadt Schweiß auf die Dauer von 4 Wochen behördlich geschlossen worden.

Essingen Olt. Kalen, 14. Dez. Autofahrt mit Hindernissen. Ein Herr Steeb von Wögglingen fuhr mit seinem Auto von Kalen nach Wögglingen, wobei er unterhalb des Bahnhofes Essingen bemerkte, daß sein Benzin ausging. Er ließ das Auto auf der Straße stehen und ging zur Bahnhofswirtschaft zurück, um Benzin zu holen. Als er zurückkam, mußte er erfahren, daß zwei Wanderer, die von der Wanderarbeitsstätte Kalen nach Gmünd gingen, mit dem Auto davongefahren waren. Doch diese Fahrt ging wegen des Benzinmangels nur zwei Kilometer weit. Inzwischen kam der Autobesitzer nachgeheilt, und die beiden Autofahrer suchten schleunigst das Weiße, um sich vor einer Tracht Prügel zu schützen. Von der Polizei in Gmünd wurden sie festgenommen.

Ellwangen, 14. Dez. Dichter-Erfolg. Studienrat Dr. Weller hier, der auf dem Gebiet der lateinischen Dichtung schon mehrere Male glänzende Erfolge errungen hat, wurde neuerdings auch in der deutschen Poesie ausgezeichnet, indem er bei dem literarischen Wettbewerb, den die Düsseldorf „Geselle“ ausgeschrieben hatte, in der Abteilung „Gedichte“ bei sehr starker Konkurrenz den dritten Preis errang. („Geselle“ ist die große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübungen).

Schleierhof Olt. Künzelsau, 14. Dez. Verschüttet. Der 18jährige Julius Gebert, Sohn des Hirschwirts Gebert von hier, der in einem Mehrgereigekraft in Verklüngen arbeitete, verunglückte dadurch, daß er beim Eisen durch das Eisgerüst verschüttet wurde. Er fiel zum Glück nach rückwärts. Die Verletzungen schienen anfangs bedenklich, doch befindet sich der Verunglückte auf dem Wege der Besserung.

Redartenzlingen Olt. Nürtingen, 14. Dez. Rodelunfall. Beim Schlittensahren fuhr mehrere Kinder infolge des Glatteis gegen einen auf der Straße stehenden Wagen. Der Schlitten kippte um. Dem Lenker, Fritz Höß, wurde der Unterkiefer zertrümmert, außerdem erlitt er innere Verletzungen, die eine Ueberführung in die Tübingen Klinik nötig machten. Der hinter ihm sitzende Knabe Wolfgang Haug erlitt schwere Verletzungen am Arm und im Gesicht.

Geislingen a. St., 14. Dez. Brandstiftung. Der Brand des Dammannschen Anwesens in Bienensteig vom September d. J. hat nun seine Aufklärung gefunden. Die Besitzer Dammann, Vater und Sohn, haben ihre Kontantin angestiftet, die Fabrik in Brand zu stecken. Alle drei sind geständig. Nur durch Zufall kam die Sache erst jetzt ans Tageslicht. Die Brandentschädigung, die die Firma erhalten hatte, soll rund 100 000 Mk betragen haben.

Oberndorf a. N., 14. Dez. Wilde Gerüchte. Mit dem Konkurs der Firma Heilmann, Baubeschläge, und Metallwarenfabrik in Epiendorf, wird die hiesige Gewerbebank in die wildesten Gerüchte verwickelt. Wie verlautet, ist für die Einlagen von Geschäftsleuten und Privaten nicht das geringste zu befürchten. Der Verlust, mit dem möglicherweise gerechnet werden muß, ist vorläufig durch Reserven gedeckt, die aber keineswegs in Anspruch genommen werden.

Schramberg, 14. Dez. Umbau. Die ehemals größte Mühle, die nach im Mauerwerk vorgefundenen, gut erhaltenen Silbermünzen aus die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut worden sein dürfte, ist jetzt zu einem neuzeitlichen Geschäftshaus umgebaut worden.

Hallerkirch Olt. Waldsee, 14. Dez. Brand. Im Mitternacht stand das Wohn- und Oekonomiegebäude des erst vor annähernd vier Monaten in Osterhofen ausgezogenen Zacharias Keller plötzlich in Flammen. Die Bewohner konnten kaum ihr Leben retten. Die Entstehungsurache scheint Kurzschluß zu sein. Der in der Nähe des Brandplatzes wohnende 69 J. a. Privatier und Kirchenstiftungsopfer Joseph Käßler wollte sich in das Haus seines Sohns begeben, um ihn und die Seinigen zu wecken, erlitt jedoch infolge des Schreckens und der Aufregung einen Herzschlag und wurde tot vor seiner Wohnung aufgefunden.

Weingarten, 14. Dez. Jubiläum. Gestern konnte Frau Hedamme Käß ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern. Ueber 3000 Kindern hat sie ins Dasein geholfen. Auch poli-

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

2) (Nachdruck verboten.)

Die drei verließen eilig das Polizeipräsidium und durchquerten schweigend mehrere Straßen, voran der Kommissar, neben ihm Behrent und einen guten Schritt hinterher Dr. Werres, der ruhig seine Handtasche zuknöpfte. Eine Viertelstunde etwa mochten sie gegangen sein, als Behrent sich halb zu Werres zurückwandte: „Da — das Bankhaus von Friedrichs.“

Er wies flüchtig auf ein vierstöckiges Gebäude, auf das sie im Sturmschritt zuweilen. Nur Werres war etwas zurückgeblieben.

3. Kapitel.

„Wo wollen Sie hin?“ fragte eine aufgeregte Stimme, die aus der schmalen Türe hervorkam. Werres wandte sich rasch um und schaute den Mann, der nun sein Stübchen verließ und sich ihm beinahe mißtrauisch in den Weg stellte, gleichmütig an. Dann, ohne auf die Frage des dicken Portiers zu achten, sagte er kurz und bestimmt: „Führen Sie mich zu dem Privatkontor des Herrn Friedrichs, ich weiß hier nicht Bescheid!“

„Da können Sie jetzt nicht hin,“ meinte der Portier wichtig, und geheimnisvoll setzte er hinzu: „Erst muß die Polizei da sein.“

Wahrscheinlich hatte er angenommen, bei dem fremden Herrn mit dieser Nachricht irgend welchen Eindruck zu machen. Aber er sah sich bitter enttäuscht, denn dieser sagte nur: „Das weiß ich.“ „So? — Na, jedenfalls darf ich keinen reinlassen und auch keinen raus, hat Herr Wendland gesagt, was unser Prokurist ist“, tief geärgert der Portier und trat noch einen Schritt vor, in diesem so wenig zugänglichen Herrn noch mehr den Weg versperrten. Dieser Herr aber sagte weiter kein Wort, sondern knöpfte ruhig seinen Ueberzieher auf und zog aus der inneren Brusttasche eine kleine Mappe hervor, der er eine Karte entnahm —

keine Legitimation. Er hielt sie dem Portier vor die Nase, und als derselbe einen Blick darauf geworfen, trat er mit tiefem Bückling zur Seite, riß die mit einer breiten Goldkette besetzte Mütze ab und brachte stotternd hervor: „Bitte Herr Kommissar, da — die erste Türe rechts, dann gleich links, ich darf hier nicht fortgehen; die zwei andern Herren sind schon voraus.“

Werres hatte seine Karte wieder eingesteckt, ging den Vorplatz entlang — sieben Schritte waren's — öffnete die ihm bezeichnete Tür und betrat einen Vorraum, der durch eine einzige Glühbirne an die Decke ein mattes Licht empfing. Aus diesem Vorraum, der keinerlei Mobiliar aufwies führten drei Türen hinaus: die, durch welche Werres soeben eingetreten war, dieser gegenüber eine zweite mit dem Schild: „Kontor“, — und die dritte nach links — diese sollte in das Privatkontor münden. Werres schaute sich nochmals in demahlen Raum um; sein Blick blieb auf einem Stuhl haften, der in der entferntesten Ecke neben der Vorplatztüre stand. Diesen Stuhl hatte er zuerst übersehen. Dann bückte er sich. Der Boden war mit dunklem Linoleum belegt und trotz der matten Beleuchtung sah er darauf die halbgetrockneten, sandigen Spuren vieler Füße. In diesem Vorraum war es merkwürdig still. Nur von links, wo das Privatkontor liegen sollte, drang es wie ein Stimmengemurmel zu ihm. Er schritt auf die betreffende Türe zu und öffnete sie. Eine blendende Helle strahlte ihm entgegen. Mit schnellem Blick umfahnte er das Zimmer. Das konnte das Privatkontor nicht sein, also ein Empfangs- oder Wartezimmer, kombinierte er richtig, wofür ja auch die elegante Saloneinrichtung sprach: In der Mitte ein dunkler, reichgezierter Tisch, daran hochlehniqe, seidenerbezogene Sessel in bisteren Farbermustern, an den Wänden zwei Kopien böhmischer Werke in Originalgröße, dazu Baneele, auf denen alte Zinne standen, die sich in ihrem matten Glanz wirkungsvoll von der in venetianischem Rot gehaltenen Tapete abhoben. Das Ganze überflutet von dem Lichte einer vierarmigen Krone, deren rölliger Glanz die durch die beiden vergitterten Fenster eindringende Tages-

helle wirkungsvoll bekämpfte. — In dem Zimmer standen drei Herren, die nun wie erkannt über dieses formlose Eindringen, den ihnen fremden Werres, erwartungsvoll anblickten. Dieser zog mit leichter Verbeugung den Hut und schaute sich dann suchend um, ohne von den Anwesenden weiter Notiz zu nehmen. Er hatte die Türe hinter sich ins Schloß gedrückt und sah nun, einen Schritt vortretend, nach rechts durch eine offene Türe in das ebenso hell erleuchtete Privatkontor. Dort standen neben dem großen grünüberzogenen Tisch der Kommissar Richter und der Kriminalbeamte Behrent, und dicht vor ihnen auf dem Smyrnatappich lang ausgestreckt lag der bewegungslose Körper eines Mannes. Werres starrte wie gebannt auf den Leichnam. Es war der erste Mord in seiner Tätigkeit als Kriminalist, an dem er nun seine Fähigkeit erproben sollte. Bis dahin hatte sein blaßes Gesicht, dessen Züge der kurze, nach englischer Mode geschnittene Schnurrbart durchaus keine erhöhte Intelligenz verlieh, den blasierten, etwas müden Ausdruck beibehalten. Jetzt schien es, als spannten sich plötzlich alle Muskeln darin an, als bekämen die sonst leblosen Augen einen eigenen Glanz, der sie hinter den Kneifergläsern seltsam flimmern ließ. — Werres setzte wie mechanisch seinen Hut, den er bisher in der Hand gehalten hatte, wieder auf und machte, langsam gögernd, einige Schritte nach vorwärts, bis er in dem Rahmen der offenen Tür stand. Der Kriminalkommissar, dessen nachdenklicher Blick nun schon minutenlang auf dem Toten geruht hatte, schaute rasch auf. Er winkte seinem Schilke, — denn als solchen betrachtete er den jungen Doktor noch immer — näher heran und flüsterte: „Zweifellos ermordet. Zwar habe ich das Zimmer erfolglos nach einer Waffe durchsucht, aber das da,“ dabei wies er auf die Brust der vor ihm liegenden Leiche, — „ist so gewiß eine Stichwunde, als der Tote selbst der Bankier Friedrichs ist. — „Und“, — seine Stimme dämpfte er noch mehr, — „ebenso unzweifelhaft liegt Raubmord vor, denn hier aus diesem Zimmer sind 150 000 Mark, — denken Sie 150 000 Mark verschwunden!“

(Fortsetzung folgt.)



lich ist sie tätig. Bei der Gemeinderatswahl stand sie als einzige Bewerberin auf dem Wahlloos der Wohlfahrts- und Hilfsuchenden, ohne freilich einen Sitz als Stadtrat zu erhalten.

Baden

Karlsruhe, 14. Dez. Im Lauf des Jahres sind in Mannheim und Karlsruhe fälschliche Einmarkstücke aufgetaucht, die durch Guss aus einer Zinnlegierung hergestellt sind, und dann verfertigt wurden. Die Fälschung die vermutlich mit einem scharfen Instrument nachgerichtet wurde, ist teils ziemlich gut, teils auch schlechter gelungen. Obwohl schon einmal auf das Auftauchen dieser Fälschungen hingewiesen wurde, ist es bis jetzt noch immer nicht gelungen, Hersteller und Verbreiter zu fassen.

Pforzheim, 14. Dez. Vermutlich durch ein schadhaftes Kamin entstand in einer Bäckerei in Brödingen Feuer, das einen ziemlich erheblichen Schaden verursachte. Der Brand drang bis zum 2. Stockwerk empor, und die dort wohnenden Leute konnten sich nur mit knapper Not retten.

Singen a. H., 14. Dez. In der Werkstatt des Zimmermeisters Lomer entstand nachts ein Feuer, das in den dort vorhandenen Holzvorräten reiche Nahrung fand und so schnell um sich griff, daß sich die Feuerwehr darauf beschränken mußte, die stark gefährdeten Nachbargebäude, von denen eins schon vom Feuer ergriffen war, zu retten. Der Schaden dürfte recht bedeutend sein, weil auch sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen zerstört wurden.

Willingen, 14. Dez. Beim Holzfällen verunglückt. Beim Holzfällen ist im Wald bei Ueberauchen der 32 Jahre alte Martin Weber tödlich verunglückt.

Nußbühl Amt Willingen, 14. Dez. Unser Ort kann sich rühmen, ein aufseherregendes Andenken aus der Inflation zu besitzen. Im Gasthaus „Zum Römer“, im hiesigen Graubachthal gelegen, befindet sich seit einiger Zeit im Nebenzimmer eine Tapete aus lauter Inflationsfahnen. Beinahe jeder Typ jener Papiergeldstut seligen Andenkens ist vertreten. Die Scheine sind durcheinander schief aufgestellt und geben ein malerisches Bild. Diese Tapete dürfte für spätere Generationen von historischem Wert werden.

Freiburg, 14. Dez. Zum Rektor der Universität Freiburg für das kommende Studienjahr wurde gewählt Prof. Dr. Johannes Hagler, Ordinarius für Straf- und Zivilprozess, sowie für allgemeine Rechtslehre.

Wiesems bei Vörrach, 14. Dez. Hier wurden zwei große Wildschweine beobachtet, die versuchten, den Rhein zu durchschwimmen. Da ihnen dies nicht gelang, suchten sie das Weite in der Richtung des Harthwalds.

Lothales.

Wildbad, 15. Dezember 1925.

Postalisches. Der Dienst über die Weihnachtsfeiertage wird beim Postamt heuer folgendermaßen geregelt: Am 24. 12 werden die Postschalter um 4 Uhr nachm. geschlossen. Am 25. findet neben der Briefzustellung ein außerordentlicher Paketzustellgang statt, während am 26. (Stephansfeiertag) eine einmalige Brief- und Geldzustellung erfolgt. Am 27. 12. ruht der Zustelldienst ganz. Im Fernsprech- und Telegraphendienst treten über die Feiertage keinerlei Veränderungen ein. Bei dem zu erwartenden gesteigerten Verkehr an Weihnachtspäckereien empfiehlt es sich im Interesse der Absender selbst, mit der Auslieferung der Sendungen möglichst jetzt schon zu beginnen.

Vorzugsrente. Für die Antragsteller ist es vor außerordentlicher Bedeutung, ob sie ihren Antrag vor dem 1. Jan. 1926 oder erst im Jahr 1926 stellen. Gelingt ersteres, so ist für die Berechnung des Einkommens das Jahr 1924 maßgebend, andernfalls das Jahr 1925. Da im Jahr 1924 die Preise noch ziemlich niedrig waren — wenigstens im Vergleich zu den jetzigen — und ebenso das Einkommen, so wird, wenn der Antrag vor dem 1. Januar 1926 gestellt wird, in manchen Fällen die Frage der Bedürftigkeit, soweit es sich um die Einkommensgrenze von 800 M. handelt, zu bejahen sein, während diese Frage bei Zugrundelegung des Jahreseinkommens von 1925 vielleicht zu verneinen wäre. Es liegt also im Interesse der beteiligten Personen, daß die Anträge möglichst noch vor dem 1. Januar 1926 gestellt werden. Ein weiterer Grund, der es erwünscht erscheinen läßt, die Anträge möglichst frühzeitig zu stellen, ist der: die Vorzugsrente läuft von dem auf die Antragstellung folgenden Monat an. Wenn also eine Vorzugsrente im Dezember beantragt, aber erst beispielsweise im April 1926 zuerkannt wird, dann läuft sie vom 1. Januar 1926 an und wird im April 1926 nachbezahlt zurück bis 1. Januar 1926.

Aufnahme in die Lehrerseminare im Frühjahr 1926. Nach einer Bekanntmachung des evangelischen und katholischen Oberschulrats (Staatsanzeiger Nr. 264 vom 11. Nov. 1925) werden im Frühjahr 1926 wieder Schüler in beschränkter Zahl in Klasse 1 der Lehrerseminare aufgenommen. Begabten jungen Leuten, die am 1. Mai 1926 das 13. Lebensjahr vollendet und das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben, ist Gelegenheit geboten, sich in 6-7jähriger Ausbildungszeit für das Amt eines Lehrers an der Volksschule vorzubereiten. Wegen der gegenwärtigen Ueberfüllung aller Berufe sind wohl viele Eltern dankbar dafür, daß der Zugang zum Lehrerberuf in beschränktem Umfang wieder eröffnet ist. Der jährliche Aufwand für Kost und Vermittel beträgt zurzeit für den Seminaristen 400 bis 500 Mark. Er verringert sich um den Betrag der Staatsunterstützung, die sich für den Jüngling durchschnittlich auf 60 Mt. beläuft. Die Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung, die Ende Februar oder Anfang März 1926 stattfinden, sind bei Volksschulern durch das Bezirksschulamt, bei Schülern höherer Lehranstalten durch das Rektorat bis spätestens 1. Januar 1926 vorzulegen. An beiden Stellen ist auch das Nähere in Bezug auf Einzelheiten der Meldung zu erfahren.

Münzausprägung im November. An Münzen wurden im November im Deutschen Reich neu geprägt (in Millionen Reichsmark): 9,38 Ein-, 4,45 Zwei-, 0,54 Drei- und 1,21 Fünfmarkstücke, ferner für 123,196 Mark Fünf- und für 358,250 Mark Zehnpennigstücke. Der Gesamtumsatz betrug damit 227,67 Millionen Mark Ein-, 50,35 Millionen Mark Zwei-, 149,35 Millionen Mark Drei- und 1,69 Mill. Mark Fünfmarkstücke, sowie 2,79 Millionen Mark Ein-, 5 Millionen Mark Zwei-, 25,96 Millionen Mark Fünf-, 55,01 Millionen Mark Zehn- und 109,85 Millionen Mark Fünfzig-pennigstücke.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ehrung. Der Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamts Professor Dr. phil. und Dr. ing. ehrenhalber Karl Wilsy Wagner wurde zum ordentlichen Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse. Der Rhein ist bei Koblenz seit Samstag früh stündlich um etwa 6 Zentimeter gestiegen und steigt in Köln stündlich um 2,5 Zentimeter langsam weiter. In Bonn ist er über Nacht um mehr als einen halben Meter gestiegen. Hochwasser ist aber nicht zu befürchten, da vergangene Nacht in den oberrheinischen Gebieten leichter Frost eingetreten ist. Die Mosel, die bei Trier seit dem 10. d. M. um 2,14 Meter gestiegen ist, steigt nicht mehr. Die Rahe erreichte bei Kreuznach den Höchststand mit 4,160 Meter und fällt jetzt langsam.

Zwei Postfäße aus dem Zug entfallen. Auf der Strecke Berlin—Hamburg wurden bei Nauen auf dem Bahnkörper zwei Postbeutel mit je 20 Einschreibebriefen, die von der Berliner Handelsgesellschaft nach Amerika abgeschickt waren und hohe Werte enthielten, gefunden. Die Vermutung eines Postdiebstahls erwies sich als irrig. Die Beutel sind vielmehr aus dem fahrenden D-Zug 21 Berlin—Hamburg herausgefallen, weil sich infolge der schnellen Fahrt des Zugs eine der Flügelklappen des Wagens geöffnet hatte. Der Gesamtwert von 40 Einschreibebriefen ist vorhanden.

Morde und Selbstmorde in Berlin. In der Kaiserallee erschloß sich der Inhaber einer Sperrholzfabrik, nachdem er vorher seine Frau durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt hatte. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Finanzielle Schwierigkeiten haben den Mann zu der Verzweiflungstat geführt. In der Steintiner Straße wurde der Schneidermeister Jablonsky und seine Ehefrau in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß Nahrungsvorgaben die Eheleute in den Tod getrieben haben. In der Ebersstraße in Schöneberg vergiftete sich mit Gas der 32 Jahre alte Polizeioberwachmeister Wilhelm Reinte mit seinen beiden Töchtern im Alter von 11 Monaten und 5 Jahren. Reinte hatte vor 8 Tagen seine Ehefrau verloren und ist aus Gram über ihren Tod mit seinen Kindern aus dem Leben geschieden.

Ans Nahrungsvorgaben in den Tod. Am vergangenen Sonntag haben in Berlin 10 Personen meist aus Gründen wirtschaftlicher Not ihrem Leben ein Ende zu machen versucht. 5 von ihnen waren sofort tot, während die anderen in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurden. — Die Frau des Fabrikbesitzers Bialler, die vor einigen Tagen von ihrem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Mann schwer verletzt worden ist, ist gestorben.

Furchtbare Wulst. Der pensionierte Gendarmierittmeister Julius Hajdu in Budapest, der die Raubtion eines Oberkellners für eigene Zwecke verwendet hatte und die Folgen einer Strafanzeige fürchtete, faßte mit seiner Frau den Beschluß, gemeinsam mit den Kindern in den Tod zu gehen. Er gab Schüsse auf sein fünfjähriges Söhnchen und seine beiden Mädchen im Alter von 10 und 15 Jahren ab und durchschnitt sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle. Seine Frau stürzte sich aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof und war sofort tot. Hajdu starb drei Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Die drei Kinder schweben zwischen Leben und Tod. Die Wulst ist um so tragischer, als der Fehlbetrag eine Viertelstunde nach der Tat von dem Advokaten Hajdus herbeigeschafft wurde.

Blutrache in Rom. Vor kurzem haben die römischen Geschworenen in einem Prozeß wegen der Ermordung des faschistischen Gruppenführers von Trastevere, Urbani, die Beschuldigten gegen berechtigter Notwehr freigesprochen. Der Vater des Ermordeten zeigte seither Spuren größter Erregung und äußerste Drohungen besonders gegen den 62jährigen Barbescheri Brianchoni, auf Grund dessen Aussage die Beschuldigten freigesprochen worden waren. Samstagabend betrat nun der Vater des Ermordeten in großer Erregung die Bar und gab mit den Worten: „Du hast meinen Sohn ermordet.“ 5 Revolvergeschüsse auf den Barbescheri ab, der tot zusammenbrach. Urbani ließ sich ohne weiteres verhaften.

Eine russische Räuberbande überwältigt. Eine in den Gouvernements Orlof und Kursk ihr Unwesen treibende Räuberbande, die erst kürzlich eine aus 9 Personen bestehende Bauernfamilie ermordet hatte, ist jetzt von der Polizei unschädlich gemacht worden. Die Polizei umstellte das Haus eines Kirchendieners, in welchem die Bande übernachtete. Zwischen den Räubern und den Polizeibeamten entspann sich ein anderthalbstündiger Kampf, bei dem auf beiden Seiten Handgranaten verwendet wurden. 8 Räuber wurden gefesselt und ein 9. schwer verletzt. Dieser gab der Polizei alle Helfershelfer der Bande an, die verhaftet wurden.

Zur Wasserversorgung von Stuttgart.

Landeswasser contra Schwarzwaldwasser.

Im Jahr 1909 erschien die umfangreiche Denkschrift des Bauamts der städtischen Wasserwerke von Stuttgart, welche die verschiedenen Entnahme-Möglichkeiten für die Stuttgarter Wasserversorgung im ganzen Württemberger Lande behandelt: Quellwasser und Oberflächengewässer aus den nahe gelegenen Tälern der Glems, Rems und Würm; Quellwasser aus den Quelltöpfen am Südrand der schwäbischen Alb, sogenannten Karstquellen mit 80 km Zuleitung, Grundwasser aus dem Alluvium des oberen Neckartals bis zu 50 km von Stuttgart entfernt; Quell- und Talsperrenwasser aus dem Quellgebiet der oberen Enz mit 45 km Hauptzuleitung, einem Schwarzwaldfluß, der den nördlichen Schwarzwald von Süd nach Nord durchströmt; aus dem tiefen Grundwassergebiet des württembergisch-bayrischen Grenzflusses Iller mit 112 km Zuleitung und endlich Seewasser aus dem Bodensee mit 148 km Zuleitung über Rottweil-Balingen und 184 km über Ulm. Für die Neugestaltung der Stuttgarter Wasserversorgung kamen aber wegen der Wassermenge und Wasserbeschaffenheit nur die 4 letztgenannten Möglichkeiten in Betracht, für die sich bei einer jährlichen Entnahme von 10 Mill. cbm Wasser die nachstehende finanzielle Belastung der Stadt einschließlich Schuldendienst, Betriebs- und Verwaltungskosten ergab: Schwarzwald 13,4 Mill., Neckartal 20,3 Mill., Iller 23,6 Mill. und Bodensee 40,2 Mill. Es ist daher klar, daß das Augenmerk der Stadt sich vor allem auf die Schwarzwaldzuleitung richtete, welche das Wasser mit natürlichem Gefälle nach Stuttgart brachte, während bei den 3 anderen Zuleitungen Pumpstationen erforderlich waren. Die Weichheit des Schwarzwaldwassers wurde dabei als kein Hindernis betrachtet.

Die Erstellung der Landeswasserversorgung mit 100 km langer Zuleitung von der Pumpstation Niederstotzingen und Grundwasserentnahme aus dem Donaualluvium des Nildes von Langenau unterhalb Ulm an, welche sich neben andern Städten auch die Stadt Stuttgart anschloß, löste die Stuttgarter Wasserfrage auf längere Zeit. Im Jahre 1919 waren rund 11,8 Mill. cbm Jahresbedarf vorhanden, der neben den seitherigen Quellen durch 8 Mill. cbm Landeswasser und rund 0,6 Mill. cbm filtriertem Neckarwasser aus dem Neckarwasserwerk bei Berg gedeckt wurde. Da die Landeswasserversorgung nur eine Zuleitung besitzt und die Reparatur eines Leitungsbruches 4 bis 6 Tage dauert, so mußte noch eine Reserve beschafft werden. Es sollte nun das Neckarwasserwerk für Langsamfiltration, das zuletzt 1904 erweitert wurde und im Notfall unter Ueberschreitung der zulässigen Filtergeschwindigkeit 30000 cbm täglich leisten konnte, für eine Tagesleistung von etwa 50000 cbm ausgebaut und der Inhalt der Hochbehälter entsprechend vergrößert werden. Es kam daher in Betracht: Erweiterung dieser Neckarfilteranlage als Betriebsreserve oder Erstellung einer zweiten Leitung von Niederstotzingen nach Stuttgart, oder Durchführung des Schwarzwaldprojekts. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit wurde erstere Lösung gewählt und das Neckarwasser durch Chlorierung verbessert. Da die zweite Landeswasserzuleitung mit Rücksicht auf einen Rohrbruch nicht neben die erste Leitung gelegt werden darf, für sie also eine völlig neue Viniierung gewählt werden mußte, so würde erstere mit rund 16,5 Mill. Mark Kosten teurer, als ein erster Ausbau des Schwarzwaldprojekts ohne Talsperren, der rund 10 Mill. Mark kosten würde, zu stehen kommen. Als Einheitspreis sind hiebei Friedenspreise 1914 plus 30% Zuschlag angenommen. Aber nicht nur die Anlagelosten, sondern auch die Betriebskosten sind für das Schwarzwaldwasser billiger, da ja keine Pumpstation nötig ist. Weiter wird in Stuttgart als erwünscht angesehen, das harte Landeswasser durch Zusatz des weichen Schwarzwaldwassers zu verbessern. Die Ergiebigkeit der Landeswasserversorgung kann nun vorerst nicht mehr gesteigert werden. Heute liegt nun das Projekt der Schwarzwaldwasserversorgung in veränderter Form mit einer Talsperre in dem 5 km westlich von Wildbad gelegenen Epachtal, einem Seitental der Groß-Enz, wegen der Verleihung eines Wassernutzungsrechtes der Regierung zur Genehmigung vor, welche die Frage des Verhältnisses zu den Wasserkräften, Wiesenwässerungsrechten usw. in Behandlung nimmt. Im Jahre 1909 war die Talsperre, welche den Ertrag des nach Stuttgart abzuführenden Wassers herbeiführen sollte, in der Groß-Enz 4 km oberhalb Wildbad mit 5,5 Mill. cbm Inhalt und 26 m größter Tiefe geplant.

Die Zeitungen enthielten seit Mitte September d. J. Artikel über diese neuen Wasserversorgungspläne mit Protesten der Städte und Mitteilung von Einsparungen der Gemeinderäte der Enzstädte Wildbad und Neuenbürg.

Ferner wird aus dem Städtchen Langenau von der Landeswasserversorgung gemeldet, daß der Bezirksrat Ulm kürzlich eine Besichtigung der Arbeiten zur Vergrößerung der Landeswasserversorgungsanlage vornahm. Es wurde hiebei in erster Linie von den Schäden Kenntnis genommen, die durch die Wasserentnahme im Langenauer Nied verursacht wurden, und die sich hauptsächlich in einer Senkung des ganzen Geländes bis zu 0,60 m und in Rissen und Sprüngen der Bodenfläche ausprägen. In diesem ehemaligen Moore findet hienach eine sehr starke Auslaugung des Untergrundes statt, welche durch die zu starke Entwässerung verursacht wird. Es ist nun Tatsache, daß Moore wegen der freien Humusäure für Kulturpflanzen erst nach gründlicher „Kultivierung“ tauglich sind. Wir möchten nun die große Frage erheben, ob die viele freie Humusäure, die jetzt infolge der Risse und Sprünge und der großen Senkung des Grundwasserentnahmegebietes durch Auslaugung der Moorschicht bei Regen und Schneeschmelze sofort zugeführt wird, der Kulturpflanze „Mensch“ zuträglich ist. Weiter wurde gemeldet, daß auf Langenauer Markung dieselbe Pumpanlage wie auf dem Niederstotzinger Gebiet errichtet werden soll, die teils der Ergänzung der letzteren dient, teils eine Sicherung für den Fall darstellt, daß das Werk bei Niederstotzingen aus irgend einem Grunde einmal den Betrieb auslegen müßte. Zur Erfüllung dieses Zweckes würde eine weitere Leitung auf anderem Wege nach Stuttgart gelegt werden, sodas volle Unabhängigkeit gewährleistet ist.

Endlich lesen wir im „Berliner Tagblatt“ vom Noobr. ds. Js. einen sehr bemerkenswerten Aufsatz von Oberbauat Groß-Stuttgart, dem Staatstechniker für das öffentliche Wasserversorgungswesen, über die „Beschaffenheit des Trinkwassers“. Er hebt zuerst die Unzuverlässigkeit vieler Quellen, Infektion betreffend, hervor und verweist auf das Buch von Prof. Dr. A. Gärtner-Jena: „Die Quellen in ihren Beziehungen zum Grundwasser und zum Typhus“. In der Frage Fluß-, See- oder Grundwasser? laßt er die Ergebnisse der Erfahrungen und Feststellungen dahin zusammen, daß man heute in allen Fällen, in denen es sich um die Beschaffung von einwandfreiem Trink- und Gebrauchswasser handelt, in erster Linie die Gewinnung von Grundwasser wählen wird. Nur wo solches nicht vorhanden sei oder seine Ausbarmachung aus wirtschaftlichen Erwägungen verjagt bleiben müsse, sei auf Quellwasser oder Oberflächengewässer zurückzugreifen. Es wird auf Nordamerika hingewiesen, wo die Wassergewinnung aus Seen natürlicher oder künstlicher Art (Stauweiherr) weite Verbreitung gefunden habe, jetzt aber, wo es irgend angängig ist, durch reine Grundwasserentnahmen ersetzt werde. Als Beispiel dieser Art wird die noch nicht ganz durchgeführte Umwandlung der Berliner Seewasserwerke mit Wasserentnahme aus dem Müggelsee in Grundwasserwerke angeführt, so daß Groß-Berlin zur Zeit eine Mischung aus Grundwasser und gereinigtem Seewasser bezieht, was gewiß kein idealer Zustand, vorerst aber nicht abzuändern sei. Was die Verschmelzung der Berliner und Charlottenburger Wasserwerke anbelangt, die ja besonders angesichts der wirtschaftlichen Vorteile für Berlin und für die Bevölkerung begrüßenswert sei, so wäre es doch nach Oberbauat Groß vom Standpunkt des

Gachmanns aus bedauerlich, wenn der ursprünglich ge-
sagte Plan, die Stadtbezirke Steglitz und Schöneberg von
dem aus Grundwasser gespeisten Versorgungsgebiet der
Charlottenburger Wasserwerke loszulösen und an die Ber-
liner Wasserwerke anzuschließen, verwirklicht würde, bevor
die letzteren ganz zur Grundwassergewinnung

übergegangen seien. Und nun sagt Oberbaurat
Groß: Ähnlich verhält es sich auch bei dem neuer-
dings aufgetretenen Projekt der Stadt Stuttgart, die
Zalperrenwasser aus dem Schwarzwald zuleiten will,
während die Landesversorgung Württemberg nach voll-
ständigem Ausbau einwandfreies Grundwasser in aus-

reichender Menge geben kann. Wir stellen da die Frage,
ob das Grundwasser aus dem sich so stark senkenden
Moorgebiet von Langenau, das bei weiterer Wasserent-
nahme sich noch stärker senken wird, wirklich so einwand-
frei ist.
O. Schl., Heilbronn.

Schützen-Verein Wildbad.

Donnerstag, den 17. Dezember 1925, abends 8^{1/2} Uhr
in der „Partovilla“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Familienabend.
3. Neuwahl.
4. Verschiedenes.

Das Schützenmeisteramt.

2 möblierte, heizbare Zimmer

mit Kammer und Küchenbenützung, unmittelbare
Badnähe, für Ende Dezember bis Ende März

gesucht.

Umgeh. Preisoff. an Schlösser. Bad Saarow/Mark.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist ein Klubsessel
(s. Abbildung).



in Stoff,
Kunstleder und
Rindleder.

Bequeme
Zahlungsweise!

Konkurrenzlos billig!

E. Hagenlocher, Sattlermeister.

Griener Nähmaschinen

stricken, stopfen, nähen vor- u.
rückwärts und haben Kugel-
lager im Gestell. Bestes deut-
sches Fabrikat. Für Hausge-
brauch und alle gewerblichen
Zwecke geeignet; über drei
Millionen im Gebrauch.

Erleichterte
Zahlungsbedingungen.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Vertreter:

G. Sandholzer
Mechaniker, Nähmaschinen-
und Fahrrad-Handlung

Pforzheim

Sedansplatz — Telephon 1942

Massenmord!

„Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse.
Unschädlich für Haustiere
Unschädlich für Menschen.
Tötet nur Ratten und Mäuse, aber
in einer noch nicht dagewesenen
Weise.

Millionen von Privatpersonen u.
viele Behörden, Städt. u. Staatl.
Verwaltungen haben sich von der
verheerenden Wirkung dieses vor-
züglichsten Präparates überzeugt.

In tausenden von Fällen sind auf
den verschied. Gutshöfen, Schlacht-
höfen usw. in einer einz. Nacht
b. zu 150 Ratten zu Grunde gegang.
„Rattin“ räuhmt fürchtbar unter den
Ratten auf und sind diese wie weg-
geblasen.

1 Dose nebst genauer Gebrauchs-
Anweisung und Garantieschein für
sicheren Erfolg Mk. 4.90, exkl. Porto
und Nachnahmegebühr.

Westfälische
Desinfizier- und Ungeziefer-
Vernichtungs-Anstalt

H. Meyer, Dortmund
Düppelstraße 26, Fernruf 3120

Ein Ichönes Gelchen ist ein Lotteriegewinn

Nächste Ziehungen:

Wohlfahrts-Geldlotterie zu Gunsten von Kriegs-
witwen und -Waisen, veranstaltet vom Verein
Witwentrost E. V., Pforzheim

Ziehung am 30. Dezember 1925 — Hauptgewinn:

10000 Mark

Preis des Loses 1 Mark

Große Geldlotterie

für das Grenz- und Auslandsdeutschum

Ziehung am 5. und 6. Januar 1926 — Hauptgewinn:

75000 Mark

Preis des Loses 3,30 Mark

Zweite Fürsorge-Geldlotterie

für Tuberkulosebekämpfung und Heimatnothilfe

Ziehung am 16. Januar 1926 — Hauptgewinn:

50000 Mark

Preis des Loses 1 Mark

Zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

1/2 kg nur 50 Pfg.

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Kinderzeitung
„Der kleine Coco“
oder Sachzeitung
„Tipp“ gratis

**Keine teure Butter mehr!
Rahma her!**

„Nissin“
gegen
Kopfläuse.

Nichts anderes nehmen.
Stadtpothete Wildbad.

W. B. W.

Morgen Mittwoch nachm.
5 Uhr bei
Tanz zum „Anker“.

Krieger- u. Mil.-Verein Wildbad.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 15. No-
vember ds. Js. wird bei der Weihnachtsfeier die frühere
Gabenverlosung wieder durchgeführt. Der Vereinsdiener
beginnt in den nächsten Tagen mit der Verteilung der Ein-
trittskarten (3 Stück pro Mitglied) und dem Einzug des
festgesetzten Beitrags zur Verlosung mit 3 Mk. Für diesen
Betrag erhält jedes Mitglied 1 Gewinn und 3 Eintritts-
karten. — Dem Verein zugebacht freiwillige Gaben wollen
dem Vereinsdiener beim Einzug des Beitrags angemeldet
werden.
Der Vorstand.

Aus meinem reich sortierten Lager an Flaschenweinen empfehle ich als zweckmäßiges Weihnachts- und Neujahrgelchen



1920er Hackenheimer Galgenberg
1920er Merler Hofberg
1922er Burrweilerer Schloßberg
3 Flaschen zus. Mk. 6.—

1920er Gimmeldinger Schlüssel
1920er Clüserather Bruderschaft
1920er Oestricher Pfäzler
Wachstum H. J. Kurz
1922er Klostergut Fremersberg Riesling
Wachstum Luitpold Brand, Fremersberg
4 Flaschen zus. Mk. 10.—

1915er Bodenheimer Hoch
Wachstum H. Kurz III.
1917er Bodenheimer Hoch
Wachstum und Korkbrand J. B. Riffel
1917er Laubenheimer Hays, Spätlese
Original-Abfüllung und Korkbrand J. B. Riffel
3 Flaschen zus. Mk. 10.—

1020er Weisenheimer Goldberg Flasche Mk. 3.—
Wachstum Bürgermeister Raab
1921er Biebelheimer Kellerberg „ „ 3.—
Wachstum Flachborn
1917er Nackenheimer Fritzenhülle „ „ 3.20
1917er Oppenheimer Krötenbrunnen „ „ 3.20
1921er Dirmsteiner Himmelreich und
Mantelpfad „ „ 3.20
Wachstum J. Volkammer
1921er Saßbadwaldener Schloß-
berg Riesling „ „ 4.—
Wachstum Dr. Friedr. Schloßhache
1917er Beaujolais Fleurie, rot „ „ 3.50
1917er Pommard, rot „ „ 3.50

Außerdem habe ich noch ein reiches Lager an
Likören und Südweinen,
welche ich ebenso wie den Wein von einer Flasche
an abgebe.
Preise gelten einschl. städt. Getränke- und Weinstauer,
sowie frei Haus.

W. KULL, „Alte Linde“
Telefon 52.

Fußballverein
Wildbad.
Vereinigter Fußball-
und Sportverein.

Heute abend
8 Uhr
Ausfuß-Sitzung
im Ca's Wirtler.
Der Vorstand.

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnstunde
(Pyramiden).
Schüler 1/8 Uhr.
Der Turnwart.

Hotel Weil
täglich geöffnet.
Abgeteiltes,
gut geheitztes Lokal.

Sporthaus Hedga
Stuttgart
Niederlage Wildbad
bei Sixt,
Straubebergstraße.

Spezialgeschäft
für sämtl. Sportartikel
Winter-
Bekleidung
Kompl. Schl.-Ausrüstungen
sämtl. Ersatzteile billigt.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde
und sichere Existenz od. Neben-
verdienst. Besondere Räume
nicht nötig. Auskunft kosten-
los.
Chemische Fabrik Aylsdorf
Zuh. R. Winkler
Zeig-Aylsdorf.

Gedenkt der hungernden Vögel

Fochtenberger
Russisches Lavendelwasser

in der aparten
grünen Dreieckflasche mit Glasstopfen
ein Geschenk für alle